

II.

Der Wechsel, welchem Victor Amadeus sich unterwerfen mußte und der ihn für den Rest seines Lebens verstimmt und erbittert hat, ist aber im Grunde kein Unglück für ihn und seinen Staat gewesen. Dieser Staat war zu schwach, die große Insel zu dominiren und zu assimiliren. Das weite neapolitanische Festland hat es nicht vermocht, der autonomen und separatistischen Tendenzen Siciliens Herr zu werden: wie sollte dies dem kleinen Piemont gelingen und seinem halbfremden Fürstengeschlecht, das noch beinahe anderthalb Jahrhunderte lang französisch, nicht italienisch sprach? Die piemontesische Herrschaft auf der Insel hat nur Mißerfolge zu verzeichnen gehabt und keine erfreulichen Erinnerungen hinterlassen. Sardinien war eine magere Entschädigung. Es zählte nicht viel über 300,000 Bewohner und trug keine 400,000 Liren ein, war verschieden von den Festlandstaaten nach Bevölkerung, Institutionen, Traditionen — der Staat von mäßigem Umfang, über welchen das savoyische Haus herrschte, fügte zu seinen beiden Nationalitäts-Elementen, dem italienischen und dem französischen, durch diese Erwerbung gewissermaßen ein drittes hinzu, denn der Sarde war mehr spanisch als italienisch. Wiederholte Invasion hatte die längst verwahrloste Insel zugrunde gerichtet. Aber die neue Regierung, so viel sie auch zu thun ließ und bis auf neueste Zeiten zu thun gelassen hat, fand hier doch eine dankbarere Aufgabe als in Sicilien, die indeß nur unvollkommen gelöst worden ist.

Victor Amadeus hat die freie Zeit, welche ihm der wieder-

hergestellte Friede ließ, trefflich benutzt, die große legislative, administrative, ökonomische Reform seines Landes auszuführen, der Militärverfassung feste Normen zu geben, die verschiedenen und theilweise heterogenen alten wie neuen Bestandtheile zu einem geordneten und möglichst einheitlichen Staate umzuschaffen, eine fester gegliederte Centralverwaltung der Festlandprovinzen zu bilden. Sardinien mußte in Folge seiner Lage und seiner, unter der spanischen Herrschaft ebenso wie die sicilische mehr der Form als dem Geiste nach bewahrten alten Verfassung davon ausgeschlossen bleiben. Ein Vicekönig übte die durch das aus den drei Ständen bestehende Parlament beschränkte souveräne Gewalt aus, während in Turin ein besonderer Rath für die Angelegenheiten der Insel dem Könige zur Seite stand. Die Beziehungen zu dem heiligen Stuhl, durch die Erwerbung Sardiniens vermöge der dort eingerissenen Verwirrung nicht erleichtert, wurden durch einen Mann, der in der spätern Geschichte des Königsreichs eine große Rolle gespielt hat, den Marchese d'Ormea, außerordentlichen Gesandten in Rom, unter Bethheiligung Cardinal Alessandro Albani's und Monsignor Lambertini's, des nachmaligen Papstes Benedict XIV., im Jahre 1727 mit Geschick und Gewandtheit zu befriedigendem Ende geführt. In Folge langwieriger Jurisdictionsstreitigkeiten waren die meisten Bisthümer zum Theil seit Jahren, das Erzbisthum Turin seit 1713 vacant, und in Rom hatte man sich längst nach der Wiederherstellung besserer Beziehungen gesehnt, während man in Turin volle Zeit gehabt hatte die Übelstände kennen zu lernen, welche von dem Hader zwischen der geistlichen und weltlichen Autorität unzertrennlich sind.

Je größern Antheil der Staatsmann, welcher das Concordat mit Rom abschloß, an den Ereignissen gehabt hat, welche den Hauptgegenstand vorliegender Geschichtserzählung bilden, umso mehr kommt es darauf an, seinen Lebensgang und Charakter kennen zu lernen.

Carlo Francesco Vincenzo Ferrero di Roascio war im Jahre 1680 zu Mondovi in Piemont geboren. Seine Fa-

milie war eine der verschiedenen dieses Namens, welche aus Cherasco, Pinerolo, Alascio, Biella stammen, und von denen letztere, Ferrero della Marmora, deren Haupt den früher den Ferrero Fieschi zuständigen Titel Fürst von Masserano führt, in unsern Tagen viel genannt worden ist. Vom 14. Jahrhundert an begegnet man diesen Ferrero in den städtischen Ämtern, einer von ihnen war Bischof von Mondovi, andere kommen im Malteserorden vor, aber ihre Mittel scheinen beschränkt gewesen zu sein, und der Vater des nachmaligen Ministers wurde wegen angeblichen Hochverraths in contumaciam zum Tode verurtheilt. Der junge Mann studirte Rechtswissenschaft und bekleidete ein Richteramt zu Carmagnola, als Victor Amadeus, bei einem während der Belagerung von Turin im Jahre 1706 in dieser Stadt gemachten kurzen Aufenthalt durch Zufall auf seine Gewandtheit und Fähigkeiten aufmerksam geworden, ihn in den höhern Staatsdienst zu ziehen beschloß und ihm eine Stelle in der Finanzverwaltung geben ließ. Als Vertreter des alternden Chefs dieser Verwaltung hatte er häufig Vortrag beim Könige, der in sich seiner guten Meinung bestärkt fand und ihn zum Intendanten der Finanzen, endlich zum Nachfolger seines bisherigen Vorgesetzten ernannte, während er ihn zum Grafen von Roascio erhob, welchen Titel er im Jahre 1722 mit dem eines Marschese d'Ormea vertauschte unter welchem er berühmt geworden ist. Victor Amadeus hat sich seiner namentlich bei der ökonomischen Umgestaltung des Staates bedient, als es galt mittelst Ausführung der langwierigen und kostspieligen Katastrirung des Grundeigenthums eine sichere Basis für die den Communen überlassene Vertheilung der Auflage (tasso) zu schaffen, welche seit Emanuel Philibert als beständiges Donativ eingeführt ziemlich willkürlich umgelegt worden war. Hiemit hing die noch schwierigere Regelung des weitverzweigten Lehnwesens zusammen, welche in Folge der Rückforderung zahlreicher, entweder durch Mißbrauch und Verschleppung oder durch temporäre Verleihung an Private gekommenen Rechte und Einkünfte unter dem Adel große Unzufriedenheit weckte,

die noch durch den vom Könige zu Finanzzwecken eingeführten tadelnswerthen Titel- und Lehenverkauf gesteigert wurde. D'Ormea war der Mann, bei solchem Vorgehen auch persönliche Unpopularität, namentlich wo sie wesentlich auf einen Stand beschränkt blieb, nicht zu scheuen. Er war von würdevollem Außern und vornehmer Haltung, beredt, gewandt; von Strupeln wußte er wenig, wenn er einen Zweck erreichen wollte.

Er legte dies während der römischen Mission an den Tag. „D'Ormea“, sagt Luigi Eibrario, „gewann die gute Meinung des Papstes (es war der fromme gutmüthige und beschränkte Benedict XIII. Orsini) durch Demonstrationen einer übertriebenen und folglich nicht gerade aufrichtigen Frömmigkeit und brachte bei dem Vertrauten des Papstes Cardinal Coscia (vormaligem Barbier in Benevent, dem wegen seines scandalösen Treibens später der Prozeß gemacht wurde) und bei andern einflußreichen Personen Geschenke wie Gründe zur Anwendung. Nach langen geschickten und kostspieligen Unterhandlungen, wobei die Prälaten Lambertini und Fini (ein Sarde, nachmaliger Cardinal), von aufrichtigem Interesse für die Kirche und dem Wunsch der Beilegung der langen beklagenswerthen Streitigkeiten beseelt, thätig mithalfen, schloß er glücklich das Concordat ab. Der fromme Papst war hoch erfreut; der König, sehr zufrieden, schritt zu großer Befriedigung des Volkes zur Ernennung der Bischöfe, von denen verhältnismäßig viele aus dem Predigerorden genommen wurden, dem der Papst angehörte.“ D'Ormea pflegte sich in Benedict's XIII. Frühmesse einzufinden, der er, einen großen Rosenkranz in der Hand, knieend beiwohnte, und von Turin Reliquien in reichen Rahmen für das Haupt der Kirche kommen zu lassen. Nachdem er dann im Jahre 1728 nach Turin zurückgekehrt war, wurde an die Justizbehörden (die Provinzial-Senate) eine geheime Instruction erlassen, welche die richterlichen Befugnisse in kirchlichen Angelegenheiten mit großer Schärfe formulirte und vorschrieb.
